

Idylle : us : De Sängertag

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Idylle

Us: De Sängertag

I der Räblaub.

... Aber de Häiri häd nüüd welle wüsse. Bim Hirte und Mäle Häd er d'Riedener Mäitli erläse-n-und öppe sin Vers gmacht. Zmitzt i der Arbet sind si Gedanke vu-n-äim Huus i 's ander Tüuselet, bis er si Rundi im Dorf und wiiter ume na gmacht häd. Z'abig häd er si Räis im Stal nomel grüntli erchernlet.

„Hü ume, Fläckli! Tue, wie 's de Bruuch ist. Will der fägnäste!“ Richtig! 's Guggertlis Frida im Specki ist ä so-n-en Urueh, Häd er dänkt. 's cha niene-n-es Wiili warte-n-und schüüßt nu Hornussemäßig i 's Züüg. Es hett ja d'Gnad nüd und d'Finger, Mir in'n Hose-n-en Schranz z' verschnürpfe. Es Quäcksilber isch es. 's ließ mi laufe, d'Strümpf volle Löcher, kä Chnöpf a der Weste, Well es Fүүerwerch! I müeßt mi schiniere mit sonere Huusfrau.

„Hirzli, i will der de Chopf verrüehre! De häst ä e Mäinig! Will di gwänne, daß 's der vergahd, du stolze Plagieri! Häscht es uf 's Haar wie 's Gritli im Hoger, das hochmüetig Tüpfli Macht nu Frisure, stahd vor em Spiegel und gschaut si und bsinnt si, Seb 's ächt 's Ribeli nüd na höher sett neh oder tüüfer. Und wänn 's grate-n-ist, wie 's häd welle, schwänzlet 's go poste, Schüttlet de Chopf wie lätz. Me sött dä luege. I bi doch Gwüß es Fräulein i d' Stadt und z' guet für d' Buure zum Schaffe. Näi! So-n-e Gäggsnas miech mi kumfus und ließ äin verlumpe. D'Chuchi wer schlimm bstellt! 's chönnt ja nüd füüre, verschwige-n-es Mache-n-und 's Fläisch vergieng und d'Opfel hocktid wie Päch a. [Kafi Hunger müeßt i na ha! Do bhüet mi de Himmel! — Näi, Gritli!

Bleß, chunst du hüt im Gschirr! Es wird äim übel vom Luege, Lüscht, wo 's isch, in'n truurigste Günte und luegist nüd ume.“ 's Trudi im Bungert liid i dem Spittel, mängmal na füüler. Näi! Die Pflungg! de Rock volle Möse une-n-und obe. Sundig wie Werchtig, Händ wie-n-en Neger, en Hals wie-n-en Choli. Ebige Wätter! Es wurd nie gwöschet bis am Sylväster! Müeßt im dräckige Tschoope z' Chile wie d'Fötzel und d'Bättler. D'Pfanne werid voll Ruume bis höch an Rand ue und d'Täller Gsehchid sälte-n-es Geltli voll Wasser. I mag nüd dra danke. Trudi, i chönnt di nid bruuche-n-und brechtist e Zäine voll Tuble. Was häd de Maudi wieder go z' müede, chehr di und schäm di! Muest halt immer flattiere. Natürli! und schläcke und stupfe. Bist en schüülige Rolli wie 's Marie, 's Kantonsrate Marie. 's ist em nüd wohl. Es gugget und suecht, seb nüd ame-n-Egge Näime-n-en Burst in'n schattige Bäume stäcki und plangi

Oder rüefi: Chumm gschwind! bis früntli. Mer wänd ä es Stündli
 D'Wält im e rühige Schlupf vor Liebi und Glück go vergässe.
 Häikel isch's nüd mit der Burst. Es Schnäuzli gilt immer es Schmützli.
 'shäd's wie-n-en Faßnachtschwermer. En Blitz, so gumpets und tanzets.
 Näi! 's wer gföhrli, es miech mer im Schwick's ganz Huus z' underobsi.
 Wänn nu d' Mueter uufhört mit Greste, i mag 's nüd und wott 's nüd.“
 So häd er uusgmacht bim Mäle-n-und tüüfer gschnuufet as g'wöhnli,
 Schier echli grochset. Wo sell i chlopfe? I wüßt ekäs Maitli
 Wiit rundume. Er ist fast verzwiiflet. Wo sell i nu ane?
 Chumme ja nie vor Gschäfte-n-emal zur Gmäind us und dusse,
 Dusse liid 's Glück ame Bort. I gspür es, aber wo finde?

* * *

Us: U d' Gränze

„Nüd isch, Muetter, ledig blib i,
 Suberledig und elleige.
 's ist eim eißter na am wöhlste,
 Und i bi min eigne Meister.
 Mueß nüd na der Gige tanze
 Vume sone dunners Maitli;
 Und wänn 's dä partu muß tanzet
 Und gragölet si, so spiel i
 Sälber eine-n-uf, wo mir paßt.“
 „Aber Ruedi, bsinn di, dänk au —“
 „Hä-mi mein i lang gnuég bsunne,
 Und i weiß scho, was i säge.
 Gchneblet und verchauft ist eine,
 Um e sones Fürtuch ume.
 Wer e sonen Hatsch im Hus häd
 Oder sones Hochmuetslärfli,
 Wo nu chan in Spiegel luege,
 Oder sone Tüfels Gäxnas,
 Wo vor Gwunder schier verserblet,
 De ist gnuég gstrafft siner Läbtig,
 Muetter, und er häd für's Murre.“

„Ruedi, los und bis vernümfzig,
 's isch der ja nüd ernst, was faslist,
 Und es chund nu us der Täubi
 Vo der letschte Wuche naae.
 Dänk, es gid na andri Maitli
 As grad 's Vreneli im Hubel,

Und wänn säb de Wage gchehrt häd
 Just na vor em Ifahr usse,
 Findsch na bessri zringelumme.
 Rüeher nüd alli in ein Tigel!
 „Lumpepack! Und debi blib i.
 Wer eso chan Auge mache,
 Wer eso chan um ein schwänzle,
 Wer eso chan Späckli hänke,
 Bis d'Mus mueß de Brate schmöcke,
 Und zletscht nu de Buggel volle
 Lachet und ein lad la zable,
 Das isch Feltschni us em effeff,
 Feltschni, wie sie just im Buech stahd,
 Feltschni vu der schlimmste Gattig.
 Oder seid me dem Charakter?
 Wiberlune, Summervögel,
 Wo hüt do und mondrigs det gönd
 Goge 's Hüngli usesuge
 Und handchehrum witerfäked.
 So häds's 's Vreneli mit mer tribe.
 Mira nähm's der Egger Balzel.
 S' sellid morn scho Hochstig fire!
 Aber säg-mer niemeh öpper
 Öppis vume treue Maitli!
 Wibervölcher! Nei jertz mach i
 Ei für allimal Firabig
 Und Chragab mit der Sorte!“

*